

Die „Volkswacht“ erscheint täglich (ausgenommen Sonntag und Feiertage) durch die Expedition, Neue Graupenstr. 50, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf., Postgebühren Nr. 774.

Volkswacht

Insertionsgebühr beträgt für die einmalige Vertheilung über deren Raum 20 Pfennige, für Wiederholungs- und Veranlassungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 242.

Donnerabend, den 15. Oktober 1898.

2. Jahrgang

Politische Uebersicht.

Die Palästinafahrt.

Am 13. Oktober schiffte sich Kaiser Wilhelm II. von Venedig auf seinem Schiffe Hohenzollern zu einer Fahrt nach Palästina ein. Ueber einen Monat soll diese Fahrt dauern, deren offizieller Zweck darin besteht, in Jerusalem eine Kirche dem Andenken Jesus Christus zu weihen.

Durch und durch ein moderner Mensch, temperamentvoll und wissbegierig, pflegt Wilhelm II. jahraus jahrein durch ausgedehnte Reisen im In- und Ausland seinen Blick zu weiten und neue Eindrücke zu suchen.

Alle seine Fahrten werden aber an räumlicher und geistlicher Ausdehnung bei Weitem von der jetzt unternommenen übertroffen. Nach Konstantinopel geht die Fahrt, um den Hevlicher von Palästina zu begrüßen, dann an der Küste des Mittelmeeres bis zum „gelobten Lande“, dort soll nicht nur Jerusalem besucht werden, sondern auch alle anderen Städte, denen die christliche Ueberlieferung eine besondere Bedeutung im Leben des großen nazarenischen Reformers beigelegt hat.

Es ist das selbstverständliche und von Niemandem bezweifelte Recht des deutschen Kaisers, so viel Reisen zu unternehmen und so viel Länder und Orte zu besuchen, wie er will. Aufenthaltbeschränkungen bestehen in Deutschland der Regel nach weder für Fürsten noch — zum größten Schmerze der Junker! — für „Untertanen“. Wenn aber dennoch zu dem jetzigen Unternehmen des Kaisers erhebliche Bedenken gerade aus den Kreisen monarchisch Denkender laut geworden sind, so geschieht das aus naheliegenden Ursachen. Unklar und verwirrt, wie nur je zuvor, ist zur Zeit die politische Lage nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt: der spanisch-amerikanische Krieg kaum beendet, die Verhältnisse in China, wo auch wir Deutschen vermuthlich sehr zu unserem Schaden interessiert worden sind, täglich mehr einem Konflikt zwischen den beiden großen Rivalen Rußland und England zutreibend; Italien am Rande des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bankrotts, nur mühsam durch unmensliche Ausnahme-Grausamkeiten die „Ordnung“ aufrecht erhaltend; in Frankreich die Volkseidenschaft durch den unglücklichen Dreijahresstand, in dem gerade jetzt angebliche Briefe des deutschen Kaisers eine Rolle zu spielen anfangen, bis in die tiefsten Tiefen aufgeregter; in Oesterreich eine Verwirrung in den politischen Geschäften, die von offenem Verfassungsverbruch nur dem Namen nach unterschieden ist; im Orient, gerade in dem Reiche, dessen Sultan Abdul Hamid von Kaiser Wilhelm II. Freund genannt und zuerst besucht wird, außerordentlich gefährliche politische Situationen durch das Vorgehen von vier europäischen Großmächten in der kretischen Frage; und in Deutschland? Bei uns die sichere Voraussetzung schwerer politischer Kämpfe, ein unglücklich dreifaches Auftreten der finsternen Reaktionäre, die dem Volke mit Entrechtung und Knechtung drohen, und auf der anderen Seite ein fester und entschlossener Widerstand der proletarischen Massen, denen das Kaiserwort von Odenhausen, eine willkommene Warnung, die Gefahren ihrer Lage wie durch grellen Blitzschlag enthüllt hat!

Unter solchen Auspicien tritt Kaiser Wilhelm seine Palästinafahrt an. Was Wunder, daß da z. B. die „Kreuzzeitung“, das Organ der zur Zeit „bis auf die Knochen“ monarchischen Junker in folgende wehmüthige Betrachtungen ausbricht: „Wir

können nicht leugnen, daß uns unter den jetzigen Verhältnissen die bevorstehende Orientreise Kaiser Wilhelms einigermaßen beunruhigt. Offenbar glaubt man in unseren politischen Kreisen nicht an eine rasche Entwicklung der gegenwärtigen Krise, da der Kaiser eine Anzahl seiner hervorragendsten Räte mitnimmt, Prinz Heinrich in der Ferne weilt und Herr v. Bilo zu dem Kaiser begleitet. Wir ziehen daraus den Schluß, daß diejenigen, die vor dem deutschen Volke die moralische Verantwortung für den Ausgang der Reise tragen, sich die Gewißheit verschafft haben, daß Ueberraschungen unmöglich sind, die die Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Deutschland nothwendig machen, oder seine Rückkehr gefährden könnten. Wir müssen auch annehmen, daß Sicherheitsmaßregeln getroffen sind, die jede persönliche Gefährdung des Kaisers ausschließen. Nur unter diesen Voraussetzungen werden wir die Sorgen, die diese Orientreise in ganz Deutschland erregt.“

Ja, was geschieht eigentlich, wenn dem fürstlichen Reisenden in jenen unentwickelten Ländern, die er besucht, ein ernstlicher Unfall widerfährt? Wer hat dann die Regierung zu übernehmen für den unmündigen Kronprinzen? Wer vor Allem hat die kaiserlichen Geschäfte zu führen? Darauf wissen die Staatsrechtslehrer keine bündige Antwort zu geben: die Frage einer Regentschaft ist in der Reichsverfassung offen gelassen worden, man hat nicht vorausgesehen, daß einmal der Träger der Krone Monate lang außer Landes gehen werde. Die Freisinnigen gedenken diesem Mangel bereits in der nächsten Reichstagsession durch Einbringung eines Regent-schaftsgesetzes abzuhelfen.

Die Palästinafahrt hat bereits zu lebhaften politischen Debatten veranlaßt. Frankreich, das bisher ein Anrecht auf das Protektorat über alle Christen im Orient zu haben glaubte, sieht seine „Rechte“ gefährdet; und nachdem die Macher der päpstlichen Politik sich vollständig auf seine Seite gestellt haben, ist plötzlich der preussische Gesandte am Vatikan abberufen worden. Ob das der einzige Gegenstand der Diskussion bleiben wird, ist mindestens noch sehr zweifelhaft. Sicher ist nur, daß politische Erwägungen bereits jetzt zu einer Verkürzung der Reise durch Verzicht auf den Ausflug nach Egypten geführt haben. Die Rückkehr ist für den 17. oder 18. November geplant worden. Dann soll der Reichstag mit einer Thronrede des Kaisers eröffnet werden. Die deutschen Arbeiter werden in dieser Tagung ihre wichtigsten Rechte zu vertheidigen haben.

Sozialdemokratie und Streikvergehen.

Unter dieser Stichmarke schreibt der nationalliberale „Han-noversche Courier“:

„Auf dem sozialdemokratischen Parteitage ist in auffallender Weise das Betreten bei Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung (Streikvergehen) besonders harte Strafen verhängt. Der Grund für dieses Verfahren liegt in dem Bedürfnis, die Bedeutung der Thatfache abzuschwächen, daß die Gerichte zur Zeit sehr viele Streikvergehen abzuurtheilen haben. Laut der letzten im „Vorwärts“ veröffentlichten Märzprellliste sind allein im Monat September 25 Personen zu 71 Monaten und 3 Wochen Gefängnis, und 3 Personen zu 43 Mt. Geldstrafe wegen Streikvergehen verurtheilt worden. Dabei sind die Bestrafungen wegen großen Unfugs, die vermuthlich wegen desselben Vergehens verhängt werden, von uns noch gar nicht in Ansatz gebracht. Unter solchen Umständen hat die Sozialdemokratie ein dringendes Interesse daran, unbekümmert um die Schwere der Vergehen gegen § 153, den deutschen Richtern einen drakonischen Charakter anzudichten.“

Das nationalliberale Blatt betreibt hier in bekannter Weise eine Umdeutung der Thatfachen. Die Ursache der Zu-

nahme der Prozesse wegen Streikvergehens ist nicht etwa in einer Zunahme solcher Vergehen zu suchen, sondern in dem Umstande, daß die Justiz Handlungen, die seither als durchaus erlaubt gegolten haben, jetzt als Straftathaten ansieht. In Verhältnis zu der stetig gewachsenen Zahl der Streikenden ist die Zahl der wirklichen Streikvergehen eine sehr geringe zu nennen; ernste Ausschreitungen Streikender bilden die Ausnahme von der Regel. Es ist ein recht rationales Bemühen, glauben machen zu wollen, daß die Gerichte nicht drakonische Strafen verhängen. Zahlreiche Urtheile liegen vor, in denen ganz unumwunden ausgesprochen ist, daß es nothwendig sei, harte Strafen zu verhängen, um die „Arbeits-willigen zu schützen“.

Angehts der That-sache, daß in vielen Fällen ganz harmlose Bemerkungen mit Gefängnisstrafe geahndet worden sind, ist es lächerlich, zu behaupten, die Sozialdemokratie wolle „den deutschen Richtern einen drakonischen Charakter an-dichten“.

Die Anti-Anarchisten-Konferenz.

Das Programm der Anti-Anarchisten-Konferenz: Der belgische Korrespondent der „Kreuzzeitung“ will von einer Persönlichkeit, die der italienischen Regierung sehr nahe steht, Näheres über das Programm erfahren haben, welches die italienische Regierung der bevorstehenden Konferenz vorzulegen beabsichtigt. Das Programm solle drei Vorschläge umfassen: 1. die ausnahmslose Unterdrückung aller anarchischen Zeitungen, Flugschriften und Manuskripte; 2. schonungslose Ausweitung aller fremden Anarchisten und 3. Einführung eines besondern Verfahrens bei anarchischen Prozessen.

Was den dritten Punkt betrifft, so handelt es sich, wie der belgische Korrespondent weiter wissen will, um zweierlei: Zunächst soll bei anarchischen Prozessen ein abgekürztes Verfahren platzgreifen. Dann aber soll das gewöhnliche Verfahren eingeführt werden, damit einerseits dem gewöhnlich theatralischen Auftreten der anarchischen Helden und andererseits dem gefährlichen Nachahmungstrieb ein Ziel gesetzt werde.

Es muß dahingestellt bleiben, ob die Absichten der italienischen Regierung bezüglich des Programms für die Anarchistenkonferenz richtig wiedergegeben sind. Sind sie aber richtig wiedergegeben, so wird die Vermuthung bestätigt, daß die Konferenz nichts gegen den Verbrecherischen Anarchismus ausrichten wird, ja, daß ihre etwaigen Beschlüsse das Uebel eher verschlimmern als verbessern dürften.

Die Orientreise.

Das Kaiserpaar hat Mittwoch Abend auf der Fahrt von Rom nach Venedig Wien passiert. Der Nordbahnhof war während der Durchfahrt abgesperrt und die Anwesenheit des deutschen Hofzuges geheim gehalten. Die Geheimhaltung der Durchfahrt des deutschen Hofzuges scheint eine Vorsichtsmaßregel mit Rücksicht auf die persönliche Sicherheit der Reisenden gewesen zu sein. Am Donnerstag früh passirte das Kaiserpaar die italienische Grenze und traf um 12^{1/2} Uhr in Venedig ein, wo es auf dem Bahnhof von dem König Humbert und der Königin Margherita empfangen wurde. Vom Bahnhof fuhr die beiden Herrscherspaare in Gondeln nach dem königlichen Palast.

Die Münchener Schutzmannschaft

hat, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben, über den Waffengebrauch eine besondere Instruktion erhalten. Darnach dürfen die Waffen nur gebraucht werden, wenn hierzu

Todtgebrannt.

Skizze von Franz Brand.

Der eine war Arbeiter in einer Kalkbrennerei, der andere ein wohlhabender Industrieller, als sie Freunde wurden.

Das war so gekommen. Herr Rahl hatte von der Brennerei einen Auftrag erhalten und beschäftigte persönlich den Ofen. Pellhofer führte ihn. Der war Fachmann und Rahl, bei der vielseitigen Verwendung seiner Metallzeugnisse, verstand ebenfalls etwas von der Sache.

So kamen sie ins Gespräch. Der Arbeiter hatte Pläne. Der Geschäftsmann sagte sie schnell und praktisch auf; die Folge war ein Besuch Rahl's bei Pellhofer.

Die Wohnung des Arbeiters war einfach, aber peinlich zeit. Dann fanden die beiden Männer in einem Schuppen vor dem kleinen Modell eines Kalkofens. Pellhofer erklärte das von ihm erdachte System.

Es war klar und einfach — eine Art Gebläse. Heißer, gepreßter Wasserdampf, durch die Feuerung geleitet, steigerte die Hitze ums Doppelte und ermöglichte die vollständige Ausnützung der Schlacken im Brennmaterial.

Rahl brauchte bei seiner Menschenkenntnis nur einen Blick auf das graubraune, gedörrte, faltige Gesicht des Arbeiters zu werfen, brauchte nur einen Blick in seine vom ewigen Kalkstaub und Hitze entzündeten, tränenenden, tranken Augen zu senken, um von der felsenfesten Ehrlichkeit des Mannes überzeugt zu sein.

Und das hatte er gethan. Sie wurden einig, und Rahl streckte ihm achtaufend Gulden gegen sechs Prozent Zinsen vor, damit er seinen ersten Ofen auf einem kleinen hübschen Grundstück knapp am Damm der Seebahn bauen könne.

Herr Rahl freute sich immer — wenn eine Karte kam von der schweren Hand des Arbeiters beschrieben — außer der guten Anlage seines Geldes auch noch der echten Dankbarkeit eines Menschen gewiß zu sein, der sich sein ganzes Leben lang geschunden hatte, nur weil seine Thatkraft, ohne Kapital, bisher an Händen und Füßen gefesselt war.

Ein halbes Jahr war vergangen. Pellhofer hatte das Patent auf seine Erfindung bekommen. Der Kalkofen stand. Bei Tag sandte er dichten grauweißen Rauch zum farblosen Herbsthimmel empor. Nachts stieß er leuchtende Gluthreflexe in die Dunkelheit hinauf. Vierzig Schritte vom Ofen führte die Straße durch einen breiten Durchbruch im Damm direkt auf die Schienen; einige hundert Schritte weiter unten war die kleine Station für den Personenverkehr der Zweigbahn.

An einem kühlen Herbstnachmittag stieg Herr Rahl hier aus dem Zug. Ein schlanker junger Mann folgte ihm — sein Sohn. Rahl war Wittwer. Er hatte sein schönes Witz über Alles geliebt und liebte sie nun in seinem einzigen Kinde weiter.

Viktor war ihr Ebenbild. Schön wie sie, besaß er die dunkelblonde Farbe ihres Haars, die grauen, ansprichigen Augen, den weichen sinnlichen Mund, aber auch das kleine, runderliche, nicht sehr energische Kinn. Die große, in der Jugend schlank, elastische Figur und den festen Rücken hatte er vom Vater. Viktor war Student, erst zwanzig Jahre alt, und sollte nach seinen Studien vom Vater die Liebe und Unsicht zum Geschäft lernen. Das war die bescheidene Krone, die Rahl seinem eigenen einfachen Leben aufsetzen wollte.

Auf einem schmalen steinigen Weg, oben am Damm, schritten beide dem Kalkofen zu. Der frostige Herbstwind zog über die flache Gegend herüber und brachte den Geruch wulken Graues und der frisch gepflügten Felder mit. Der kräftige Hausvater weckte sofort die Lebensgeister des jungen Mannes. Er zwangste unternehmend an dem kleinen, kräftigen, blonden Stroh-

bas sich auf seiner Oberlippe erst zu entwickeln anfang, und auch der Alte schritt rascher, elastischer dahin.

Bald standen sie an der Holzplanke, deren Einfahrtsthor weit geöffnet war. Sie umschloß ein mäßiges Biered. Born ragte der Ofen stark und mächtig in drei sich nach oben verzweigenden Absätzen zum blaugrünen Aebdihimmel auf. Draußen lag eine endlose staubige Wipplalacke. Bis dorthin reichte das Grundstück. Ein zweites Thor für schweres Fuhrwerk schaute weit offen herüber, und daneben erhob sich das kleine, hellgelb gestrichene Wohnhaus ohne Stodwerk, die Rückseite dem freien Feld zulehrend.

Rahl und Viktor schritten durch den Hof. Rings lagen große Haufen grauweißer, buntespreckelter Kalksteine; Ziegel und Kalkstaub bedeckten den Boden, und ein paar Hühner stelzten darin pickend herum.

Die Thür des Hauses stand offen, und innerhalb kniete ein Mädchen auf den blankgewaschenen, feuchtdunklen Dielen und bearbeitete den Stoff mit Seife.

Beim Klang der Schritte hob es den Kopf und schlenberte zwei mächtige Pöppe, die ihr über die Schulter hingen, nach rückwärts. Dann sprang sie auf und zog den Wasserfaßel aus dem Wege.

„Grüß Gott, Rahl!“ begrüßte sie Rahl. Das Mädchen nickte lächelnd, und waren ihre Wangen schon von der Arbeit geröthet, so schienen sie jetzt, unter Viktors bewundernden Blicken, mit Purpur übergoßen. Die schöngeglätteten blauen Augen mit den starken Wimpern strahlten Feuer und Lebenslust; die schmalen, frischen Lippen athmeten Energie und Hingebung, und der hohe, straffe Fingerring unter dem engen, rothen Gausleiden pochte Kraft und Gesundheit.

Das war Rosi, die neunzehnjährige Tochter Pellhofers, sein einziges Kind. Rahl stellte ihr seinen Sohn vor.

zu leicht hingenommen worden — für die erste und zweite Wahlklasse. So wird er denn mit Gevatter Schneider und Handschuhmacher zur Wahl gehen und seine Stimme nicht ein wenig für die Freiheit...

Aus Elberfeld wird geschrieben: Ueber die Stellung der Freisinnigen des Wahlkreises Barmen-Elberfeld entschied eine Vertrauensmänner-Versammlung. Nach einer erregten Debatte, in der die Barmener Vertreter der Partei für die Elberfelder „Unentwegten“...

Das bedeutet die endgiltige Selbstauflösung und Vorkontrollierung des Freisinnigen für die beiden Wuppertalstädte. Während hier die Freisinnigen bis Anfang der 80er Jahre eine dominierende Stellung einnahmen und in verschiedenen Legislaturperioden sich sowohl in Bezug des Reichstagsmandats, als auch mit Hilfe der Nationalliberalen in dem Besitz des Landtagsmandats befanden...

Partei-Angelegenheiten.

Die Magdeburger Polizei im Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Kaum ein Tag vergeht, an welchem nicht wegen irgend einer Sache, die mit der Arbeiterbewegung in Verbindung steht, die Polizei oder die Gerichte in Thätigkeit gesetzt werden.

In Preußen ist jedem Veranstalter einer Versammlung gestattet, Eintrittsgeld zu erheben, und wenn er davon bestimmte Kreise ausschließt, so kann selbstverständlich kein Mensch etwas dagegen haben.

Aus Gera (Mitt. J. L.) wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Die jetzt bevorstehenden Landtagswahlen haben unserer Partei großartige Erfolge gebracht. Während wir bisher nur den 3. (städtischen) Wahlkreis im Besitz hatten, haben wir zu diesem gleich bei der Hauptwahl am 27. September auch noch den 4. (ländlichen) Wahlkreis erobert.

Der Parteitag der Schweizerischen Sozialdemokratie wird am 29. und 30. Oktober in Basel abgehalten.

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Der vorbestrafte Schuhmacher Ferdinand Bierhals in Genthin, geboren 1859, wurde von der Strafkammer in Magdeburg wegen Majestätsbeleidigung, begangen am 20. Juni d. Js. in der Ulrichschen Restauration dabeist gelegentlich einer Verlobungsfeier, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Beleidigung des Kaisers, des Reichskanzlers und der Minister hat das Magdeburger Landgericht den Genossen Ewald Vogtner in Berlin zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beleidigungen soll er in zwei Volksversammlungen verübt haben. Das Reichsgericht verwarf gestern die von Vogtner gegen das Urteil eingelegte Revision.

Am 11. Oktober wurde in Wittbus der Grubenarbeiter Franz Rlose aus Senftenberg wegen einer am 4. September d. Js. begangenen Majestäts- und Beamtenbeleidigung zu sechs Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

(Nach der Rubrik: Politische Nachrichten.)

Arbeiterbewegung.

Die Klage gegen die ausländischen Vergolder und Verflößer Berlins wurde am Freitag wieder vor dem Gewerbegericht verhandelt. Der Gerichtshof fällte folgendes Urteil: Die verurteilten 18 Verflößer sind verpflichtet, die angefangenen Arbeiten zu vollenden. Die Kosten des Rechtsstreites werden ihnen auch auferlegt.

Bäckerstreik. Nach einem langwierigen Lohnkonflikt zwischen den Roggenbrotfabrikanten und den Bäckergehilfen ist am Freitag in Ropenhagen ein Streik ausgebrochen, welcher 25 Fabriken umfaßt.

Der französische Holzarbeiter in Götting, deren Zahl auf 500 geschätzt ist, wurde von einer Unternehmer-Kommission die 57 stündige Arbeitszeit und die 14 stündige Wochenspanne vorgeschlagen. Eine Versammlung der Holzarbeiter erklärte sich bereit, den Vorschlag anzunehmen, wenn alle Streitenden wieder an ihre alten Plätze gestellt werden.

In Grammont (Belgien) sind 1500 Arbeiter und Arbeiterinnen der dortigen Säbholzfabriken ausländisch. Sie verlangen eine Lohnerhöhung.

Gerichtliches.

Ein Morddelikt. In der Nacht vom 27. zum 28. August d. J. bot sich den Passanten des Breitenweges in Magdeburg ein herzerregendes Bild großstädtischen Elends. Eine Anzahl Personen, drei Frauen und dreizehn Kinder im Alter von dreizehn Tagen bis etwa zehn Jahren traten obdachlos auf der Straße umher.

büchtig demüthet, erwidern die Bedauernswerthen das Verhalten der Passanten, die sich in ständlicher Anzahl um sie herum gesammelt hatten. Einer der Verarmtesten machte daher den unter dem obwaltenden Umständen sehr nahegelegenen Vorschlag, jeder möge sein Schicksal beklagen, um die Frauen und Kinder in die Lage zu versetzen, sich ein Obdach zu suchen.

Sein Verlangen habe ihn nicht gekümmert, denn zwei Tage nach dem Vorfalle habe in der „Volksstimme“ ein Bericht über den Vorfalle erschienen, der sehr aufgebauscht gewesen sei. Die Behauptung wandle sich so leicht in anderer Leute, der erklärte, den Bericht in der Volksstimme ebenfalls gelesen zu haben.

Ein unmenschlicher Vater, der seine achtjährige Tochter so geschlagen hatte, daß sie zwei Knochenbrüche davontrug, der Arbeiter Johann Berndt, wurde am Donnerstag vom Berliner Landgericht I zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Technik und Wissenschaft.

Die Verbreitung der deutschen Mundarten. Es giebt nur wenige Länder in Europa, und das sind meist sehr kleine Staatengebilde, die eine vollkommen einheitliche Sprache unter ihrer Bevölkerung haben. Einige Reiche, so z. B. Oesterreich-Ungarn, ja sogar das Schweizer Bündchen, weisen eine sehr bunte Sprachenkarte auf, und auch Deutschland hat neben seiner in drei Hauptgruppen und unzählige Dialekte zerfallenden, herrschenden Sprache nicht weniger als sieben vollständig fremde Sprachen, die einer nicht unbeträchtlichen Zahl von Reichsdeutschen als gewöhnliche Umgangssprache dienen.

Unsere deutsche Muttersprache wird im Reiche in drei Hauptmundarten, oberdeutsch, mitteldeutsch und niederdeutsch, die wieder in viele, selbst in kleinen Bezirken mehrfach wechselnde Dialekte zerfallen, gesprochen. Das kleinste Gebiet hat im Reiche das Oberdeutsche, das aber dafür weit nach der Schwab- und im Oesterreichische hinübergreift.

Das Fränkische und Ostfälisch-Schlesische sind seine Generalvertreter. Unter ihnen herrschen in größeren Bezirken das Rheinpfälzische, Mittelrheinische und Nassauische, das Hessische und Thüringisch-Oberfälische. Wie das Oberdeutsche in Karl Stieler und Johann Peter Hebel klassische Dichterdarstellungen fand, so fand das Mitteldeutsche in unserer Zeit humorvollste Vertreter in dem verstorbenen Frankfurter Friedrich Stolpe und ähnlich in dem Meißener Edwin Normann. Der niederdeutsche Vertreter der Niederdeutschen, welches das übrige, nördliche und größte Sprachgebiet umfaßt, ist Fritz Reuter, dessen Mecklenburgisch im Herzen dieses Gebietes gesprochen wird.

Neueste Nachrichten.

Salmouth, 14. Oktober. Ueber eine Schiffskatastrophe wird gemeldet: Der Dampfer „Mogean“ der Atlantic Transport Linie auf der Fahrt von London nach New-York mit 200 Passagieren scheiterte gegen die Kap Ligard. Nach den letzten Nachrichten sind mehrere Personen ertrunken, als sich ein mit Passagieren angefülltes Rettungsboot dem Grunde näherte. Eine weitere Meldung besagt, daß mehrere Leichen an die Küste geschwemmt wurden. Eine Dame, welche an ein Brett gebunden war, ist aufgefunden worden; sie hatte beide Handgelenke durchgeschnitten. Es soll nicht die geringste Hoffnung vorhanden sein, das Schiff zu retten.

Paris, 14. Oktober. Die militärische Verschwörung. Alle republikanischen Blätter bringen heute folgenden Warnungsruf: „Avis aux conspirateurs!“ Beunruhigende Gerüchte sind seit mehreren Wochen in Umlauf. Eine verbrecherische Partei, vor die Nothwendigkeit gestellt, zwischen dem Bagno und dem Aufhange zu wählen, organisierte den Bürgerkrieg; als Tag des Ausbruchs war der Sonnabend angelegt. Aber die Vorbereitungen des Anschlages sind entfällt worden. Man hat genaue und überzeugende Einzelheiten feststellen können. Die Regierung ist gewarnt; alle notwendigen Gegenmaßnahmen sind getroffen. Mögen es die Verschwörer wissen!

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 15. Oktober 1898.

Parteiengenossen!

Die Wahlen zum Landtage wie zu Stadtverordnetenversammlung sind vor der Thür! Seid daher eingebend dessen, daß zum Wahlkampf, wenn er ehrenvoll für unsere Partei ausgehen soll, Geld, noch mehr Geld, viel Geld erforderlich ist! Keiner vergesse des Wahlfonds!

Die Parteiversammlung.

welche Sonntag Nachmittag 4 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Rostowski, Lohestraße 75 tagt, um äußerst wichtige Parteianglegenheiten zu verhandeln, bringen wir hierdurch nochmals allen Genossen in Erinnerung.

Zu den Landtagswahlen.

Die hiesigen Nationalliberalen hielten gestern Abend eine Versammlung ab, in der die verschiedenen Redner, insbesondere Professor Kauffmann, sich noch kräftig bemühten, die Angriffe zurückzuweisen, welche die Konservativen, namentlich die „Schlesische Zeitung“, aus Anlaß der Vereinigung der Nationalliberalen mit den Freisinnigen gegen Erstere richteten. Die Redner kamen dabei auch auf den Vorwurf zu sprechen, daß die Nationalliberalen nunmehr nicht nur mit dem Freisinn, sondern auch gar — mit den Sozialdemokraten paktierten. Herr Professor Kauffmann bemerkte dazu — wir zitieren nach der „Breslauer Ztg.“ — Folgendes:

Was das angebliche Paktieren mit der Sozialdemokratie angeht, das ist natürlich weder von seiner Partei noch von den Freisinnigen geschehen, so habe die „Schles. Ztg.“ übrigens keine Veranlassung, an diesem Punkt zu röhren, da sie selbst — wie ihr kürzlich in der „Breslauer Ztg.“ nachgewiesen wurde — f. B. die konservativen Wähler aufgefordert habe, in der Stichwahl zwischen Eugen Richter und dem Sozialdemokraten gegen den Freisinn und für Letzteren zu stimmen. Auch habe bekanntlich die jetzige Kartellpartei der Konservativen, das Zentrum, der Sozialdemokratie durch Stimmenthaltung zu sehr oft gegenüber den Hängern der bürgerlichen Parteien zum Siege verholfen. Zum Schluß fordert Redner die Versammlung, sich zusammenzuschließen und im Sinne des Parteibeschlusses zu stimmen. Die Zeichen der Zeit seien ernst und erheischen, daß die Grundzüge des Liberalismus erschlossen und offen bekannt würden. Man dürfe sich nicht durch den Born über die Sozialdemokratie über die Erinnerung an den alten Haber mit dem Freisinn hinreißen lassen, in entschwebender Stunde, wo ruckelhaften Beschreibungen Thür und Thor geöffnet seien, die liberalen Ueberzeugungen preiszugeben. (Beifall, anhaltender Beifall.) Geh. Kommissionspräsident Kollmann hat nach Eröffnung der Diskussion im Namen der ganzen Versammlung dem Vorsitzenden den Dank für die Haltung aus, die derselbe in dieser Angelegenheit eingenommen habe. Im Weiteren warnte der Redner, sich durch das Wort „Sozialdemokratie“ hängen machen zu lassen. Seine Arbeiter seien durchweg Sozialdemokraten, er könne dieselben aber für alle als brave und arbeitssame Menschen und habe die Ueberzeugung, daß von ihnen, wenn sie auch sozialistisch wählen, im Herzen doch kein Feind verheimlicht ist, als die Arbeiter, welche immer ihre konservativen Gesinnung zur Schau tragen. Gestrichelt wies er auf die heftigen Angriffe hin, welche die „Schlesische Zeitung“ gegen ihn wegen seiner Stellung zu den sozialdemokratischen Gewerbetreibenden gerichtet habe, er sei von ihrem Blatte aber nicht, wie Professor Kauffmann, mit demselben Namen, sondern eher mit einem deutschen Titel bezeichnet worden. Trotzdem könne er aus demselben Grund, die Sozialdemokraten ohne Bedenken für parteilos zu erklären, wie das die „Schlesische Zeitung“ wolle. Für parteilos halte er nur denjenigen, welcher in doppelte und drittliche Weise das Vaterland zu schänden beabsichtigt sei. Das wolle man nicht vergessen!

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

gramm der Sozialdemokratie für objektiv vaterlandlos erachten...

Wir wollen den Herren Nationalliberalen gern bestätigen, daß die Behauptungen der Konservativen und ihres Parteiorgans, der „Schlesischen Zeitung“...

Die Landtagswahlbewegung in Schlesien schildert eine Breslauer Korrespondenz der Berliner „Volkzeitung“ folgende Umstände:

Langsam nur kommt die Wahlbewegung in Fluß. Endlich aber ist man bei uns in Schlesien nun doch so weit, daß die Parteien in allen Wahlkreisen, die nicht von vornherein den Konservativen und dem Zentrum sicher sind...

Auch in allen anderen schlesischen Wahlkreisen lassen sich die Nationalliberalen wieder vor den konservativen Karren spannen. In Hirschberg und Görlitz, wo es sich im Ganzen um 5 Mandate handelt, haben die Nationalliberalen...

Zu Löwenberger und Vollenhagener Wahlkreise ist es zu einem Kompromiß der Freisinnigen mit dem Zentrum gekommen. Abgesehen hiervon aber nimmt das Zentrum bei uns in Schlesien in Folge des bekannten Einflusses des Breslauer Domes eine den Konservativen günstige Haltung ein.

Schon aus diesen wenigen Andeutungen geht als besonders charakteristisch und zugleich bedauerlich hervor, daß die Konservativen trotz ihrer jetzt schon fast ausschlaggebenden Stellung immer noch in ausgebreitetem Maße Hilfsgruppen aus den Reihen der Nationalliberalen sowohl wie des Zentrums erhalten.

Zur Beteiligung der städtischen Arbeiter an den Wahlen hat der Magistrat in Berlin folgende Grundzüge aufgestellt, welche schon bei den Landtagswahlen Platz greifen sollen:

- 1. Die Betriebe sind an den Wahltagen zum Reichstage und zum Landtage so einzurichten, daß sämtlichen Arbeitern die Beteiligung an den Wahlen ermöglicht wird...

Diese Grundzüge sind auch empfehlenswert für alle anderen Gemeindebehörden und privaten Arbeitgeber.

* Das neue Zuchthausgesetz vor dem Gewerbegericht. Der Berliner „Volksg.“ wird über eine Verhandlung vor dem Berliner Gewerbegericht geschrieben:

Dem Fahrradfabrikanten Görl ist es heute vor dem Gewerbegericht nicht gut bekommen, daß er sich auf das neue Zuchthausgesetz berufen hat. Görl, welcher von einem Arbeiter beim Gewerbegericht verklagt worden war, trat darauf ziemlich herausfordernd auf und erklärte, als ihn der Vorsitzende ersuchte, seinen scharfen Ton zu ändern, daß seine gewöhnliche Sprache. Er behauptete es, daß die Arbeiter so häufig die Arbeitgeber beim Gewerbegericht verklagen und sagte hinzu, es sei sehr gut, daß das neue Zuchthausgesetz bald in Kraft träte, dann würde mancher Arbeiter ins Zuchthaus kommen.

Wenn Herr Görl eine solche Sprache vor Gericht führt, wie mag er da erst mit „seinen“ Arbeitern in der Fabrik verfahren. Den prozigen Unternehmern scheint durch die Ankündigung der Zuchthausvorlage der Ramm mächtig geschwollen zu sein.

* Es wird immer besser! Sozialdemokratische Blätter sind daran gewöhnt, daß Klagen gegen sie im „öffentlichen Interesse“ verfolgt werden, selbst wenn der Inhalt sozusagen mit dem Mikroskop kein öffentliches Interesse entdecken kann. Nichts Seltenes ist es ferner, daß die Staatsanwälte Private veranlassen, Strafantrag gegen sozialdemokratische Preßdelinquenten zu stellen; ja man bestellt sogar Leute zur Polizei, legt ihnen sozialdemokratische Zeitungen vor, durch die sie angeblich beleidigt worden sind und legt ihnen nahe, Strafantrag zu stellen. Das Alles ist nichts Neues mehr, aber neu dürfte es sein, daß jemand gegen ein Blatt Strafantrag stellt wegen eines Artikels, der in dem Blatte gar nicht enthalten war. Dies ist unserem in Langenbielau erscheinenden Partei-Organ „Proletarier aus dem Culengebirge“ passiert. Ein Pfarrer hat gegen das Blatt Strafantrag gestellt, aber weder der Staatsanwalt noch die Polizei konnte eine Nummer des „Proletariers“ finden, die den angeblich für den Pfarrer beleidigenden Artikel enthielte. Was nicht vorhanden ist, kann man natürlich auch nicht finden.

* Der Paragraph 9 des Reichswahlgesetzes. Bei den letzten Reichstagswahlen ist es vielfach vorgekommen, daß Wahlvorfälle, entgegen dem klaren Wortlaut des Gesetzes, nur solche Wähler im Wahllokal bulden wollten, die im Wahlbezirk selbst wohnen. Ein solcher Fall geschah u. A. auch in Schweidnitz. Hier ließ sich aber ein Wähler nicht so ohne Weiteres sein Recht streitig machen, derselbe wies vielmehr den Wahlvorfälle auf das Wahlgesetz hin. Doch ohne Erfolg. Der Wahlvorfälle ließ Polizei holen und so mußte sich der Wähler wohl oder übel entfernen. Eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs ist bis jetzt aber nicht erfolgt. Um die für die Allgemeinheit aber sehr wichtige Frage dennoch zum Austrag zu bringen, hat der Wähler gegen den betreffenden Wahlvorfälle, einen Oberst v. D. Otto, Strafantrag wegen Nötigung gestellt. Der Staatsanwalt hat die Anzeige aber der Militärbehörde überwiesen, da der p. Otto der Militärgerichtsbarkeit unterstehe. — Man darf recht gespannt sein, wie das Militärgericht das Recht der Reichstagswähler wahren wird!

* Sozialdemokratischer Verein. Montag, den 17. Oktober, findet im Vereinslokal, Neumarkt 8, eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Abrechnung vom 2. und 3. Quartal sowie Neuwahl eines zweiten Vorsitzenden. Die Mitglieder werden erucht, zahlreich zu erscheinen.

* Zirkus Schumann. Weiße und schwarze Ritter nennt sich die „Wasserpantomime“, das neueste Zug- und Kassenstück des Zirkus Schumann. Es handelt sich hier um eine in der Tat höchst sehenswerte phantastisch-romantische Ausstattungspantomime mit Ballets und prächtigen Wasser- und Feuereffekten, die von Herrn Direktor Schumann arrangiert und in Szene gesetzt ist, während die Musik vom Herrn Kapellmeister Beranek komponiert ward. Die Handlung der Pantomime stellt sich folgendermaßen dar: Die Umgebung der starken Burg des Fürsten Wartenstein wird von einem gefährlichen Drachen unsicher gemacht. Die Nachricht davon trifft den Burgherren inmitten einer glänzenden Gesellschaft von Rittern, Knappen, Pageen u. s. w., die er um sich und seine liebende Tochter Elfride versammelt hat und veranlaßt ihn, dem Besieger des Drachen die Hand seiner Tochter als Belohnung zu versprechen. Zwei Ritter, durch den Preis angelockt, versuchen den Kampf; der schwarze Ritter muß aber vor dem Ungeheuer fliehen, während der weiße Ritter den Drachen erlegt. Trotzdem der schwarze Ritter dem Kampfe feige ausweichen, als der Drache sich auf sein Hof stürzte, schreibt er doch sich den Sieg zu, und begeht den Preis, die Hand des Burgfräuleins. Da aber erachtet der weiße Ritter mit dem erlegten Drachen und der schwarze Ritter wird als Verräter entlarvt. Der Anhang des schwarzen Ritters versucht nun mit Gewalt der Waffen sich zum Herrn der Situation zu machen, den Drachentöchter gefangen zu nehmen und das schöne Burgfräulein zu erbeuten. Der weiße Ritter bleibt aber mit seinem Gefolge auch in diesem Kampfe siegreich, schlägt den schwarzen Ritter in die Flucht und feiert seine Vermählung mit dem Geliebten. In dem vorletzten Bilde sieht man die Burg, auf welcher der junge Schloßherr mit seinem schönen Gemahl herrscht, im tiefsten Frieden. Der Hirt treibt seine Herden zur Trift, der Landmann kommt mit seinem Gemüthemas, um seine Erzeugnisse feil zu bieten, eine Herde Gänse wird angetrieben, kurz, ein idyllisches Landleben spielt sich vor dem Zuschauer ab. Doch die Rache des schwarzen Ritters ruht nicht. Mit einer Reiterarmee überfällt er die Burg und in dem Kampfe, der sich entspinnt, geht die Burg in Flammen auf. Doch die Namen des schwarzen Ritters werden geschlagen und fliehen durch den tiefen Burggraben. Während beim Ueberfall der Burg die Ritter den freien Weg zur Burg in voller Jagd hinauf sprengen, müssen sie nun bei ihrer Flucht durch den inwischen geschmeterten vier Meter tiefen Burggraben hindurchschwimmen. Das ist in kurzen Worten gesagt, die Grundzüge, auf der sich äußerst geschickt inszeniert und auf das Prachtvolle und Originellste ausgeführt, eine Reihe bunter hochinteressanter Bilder vor den entzückten Augen der Zuschauer entwickelt. Höchst aufregend ist der gefährliche Raubdemitt, der Kampf mit dem Drachen zeigt eine hochinteressante Originaldrehung eines Pferdes in lebenden Bildern auf rotirendem Apparat, entzückende Bilder der effektvolle Schwerttanz, ebenso der Gewerkschaft und schürmische Heiterkeit erregen mit Recht die urkomischen Szenen beim Schwimmen von Rittern, Pageen, Schweinen, Ochsen u. s. w., durch einen 4 Meter tiefen und breiten, die Ränge umlaufenden Graben. Kurz und gut, die neue Pantomime verdient den lebhaftesten Beifall, der ihr allabendlich von den zahlreichen Zuschauern gesendet wird und dürfte auf lange hinaus eine überaus fruchtbringende Anziehungskraft für den Zirkus Schumann bilden.

* Bekümmertes. Der Inhaber des Herren- und Knabenkonfektionsgeschäfts „Goldene 74“, Herr Viktor Simon, hat den großen Neubau, Marktstraße 9, an der Universitätsstraße (Goldene 74), von Herrn Malermeister Ewald Kaufmann erworben. Die seit vielen Jahren bestehende „Goldene 74“, Obilauerstraße, Herren- und Knaben-Garderoben, ist der Inhaber nunmehr vollständig auf.

* Wegen Unachtsamkeit. In zwei Fällen wurde gestern von der hiesigen Strafkammer der Arbeiter Christian Hjanil, ein wegen Betrügens, Landstreichens u. s. w. vielfach vorbestrafter Mensch zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

* Alarmierung der Feuerwehr. Ein Balkenbrand in dem Hause Herrenstraße Nr. 12 veranlaßte heute Nachmittag 9 Uhr 48 Minuten die Alarmierung der Feuerwehr. Nach einstündiger Thätigkeit war die Gefahr beseitigt.

* Unglücksfälle. Auf der Neuborststraße stürzte am 12. d. M. ein Läufer von einem Wagen ab, dessen Gesäß am unteren Rücken verletzt wurde.

litten hatte, wurde im Wenzel Hardt'schen Krankenhause ein Verband angelegt. — Ein Bauergutsbesitzer kürzte in der Scheune von einer Leiter ab und erlitt einen Hinterschlag. — Ein Arbeiter wurde auf der Chauffee bei Hofenthal von einem Wagen überfahren und trug dabei eine Quetschung des rechten Armes davon. — Einem 5 Jahre alten Knaben fiel eine Leiter auf das linke Bein, welches im Unterschenkel gebrochen wurde. Die Verunglückten fanden im Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder Aufnahme.

* Diebstähle. Aus dem Schulhause auf der Magazinstraße wurde ein schwarzer Anber-Sammler gestohlen. — Bei einem Hause am Ring wurden vier dort angebrachte Blechschilde abgerissen und entwendet. — Aus einem Grundstück an der Albrechtsstraße wurde am 12. d. Mts. eine R. 832 gezeichnete Kasse mit Chocolade im Werthe von 25 Mk. gestohlen.

* Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 13. d. M. 25 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Ein breiter goldener Armreif, eine silberne Remontuhr, eine schwarzgepolierte Damenuhr, ein Gebetsbuch, ein Gefäßtransportkäfig, ein Maulkorb, eine Weste und ein Kravatten. — Abgehändelt kamen: Eine silberne Herrenuhr (Nr. 11,148), ein zweifelhafte Granatarmband, eine blaue Damenstrickjacke, ein lila Pompadour, ein Pökel, Gardinen enthaltend, und zwei Portemonnaies mit 13 Mk. und 14 Mk. Inhalt.

Die Liegnitzer Straßentravalle vor dem Schwurgericht.

In dem am Donnerstag zu Ende geführten Prozeß wurde um 11 1/2 Uhr Nachts das Urtheil verkündet; es wurden verurtheilt: Schürmer zu 9 Monaten Gefängnis, Jöhner zu 3 Jahren Zuchthaus, Penold zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Wänsch zu vier Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht, Wolf zu 3 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht, Sauer zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, Kiple zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust, Streusel zu 6 Monaten Gefängnis. Wie berichtet, haben sich die Verurtheilten bei den zuerkannten Strafen sämmtlich beruhigt und auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet.

* Liegnitz. Am 12. d. M. wurde der Nachmittags nach Kohlforth gehende Personenzug am Bahnhof See plötzlich zum Stehen gebracht. Die Ursache war, daß bei einem Uebergange eine Frau überfahren und getödtet worden war. — Jeywaldau. In Weidenau stürzte vom Neubau des Gymnasiallokals ein Arbeiter herab und war sofort todt. Der Hinterkopf war vom Kumpfe losgerissen. — Haynan. In der Deichs sind am Montag unterhalb der Papierfabrik bis nach Langenwaldau hinab sämmtliche Fische gestorben. Allem Anschein nach sind aus der Fabrik giftige Abflusswässer in die Deichs gelangt. Das ist der zerstörende Einfluß des Kapitalismus.

* Striegau, 13. Oktober. Nach dem Verwaltungsbericht der Stadt Striegau für das Jahr 1898-97 giebt es hier 27 Etablissements mit Dampf- resp. Gasbetrieb. In diesen Betrieben werden 1860 Personen beschäftigt, darunter 764 Arbeiterinnen.

Zigarrenfabriken giebt es 4. Der größte Betrieb produziert durchschnittlich pro Woche 120 Talle und beschäftigt 14 Arbeiter, 30 Arbeiterinnen über 16 Jahre und 4 Arbeiterinnen unter 16 Jahre. Die Arbeitszeit ist eine 10stündige. Die liegnitzerischen Verhältnisse werden als gute bezeichnet. „Arbodaarbeit ist Arbodaarbeit.“ Das trifft auch hier im vollsten Maße zu. Denn es arbeiten nur 17 Personen im Tagelohn. Im Afford arbeiten 108 Personen und werden pro Tagend bezahlt: an Wickelmacher 1.80-2.70 Mark, an Zigarrenmacher 3.60-5.30 Mk. Die Verteilung der Arbeit geschieht oft nach Gunst. Es gilt dies hauptsächlich für Zigarren-Sorte der zu 3.60 Mk.

Zigarren-Fabrik 2. Hier werden beschäftigt: Arbeiter über 19 Jahre 29, unter 16 Jahre 3, Arbeiterinnen über 16 Jahre 83, unter 16 Jahre 6. Es arbeiten im Tagelohn 23 und verdienen pro Woche 6 bis 12 Mk., letztere Summe erreicht nur der Haushälter. Im Afford arbeiten 81 und stellt sich der Durchschnittsverdienst pro Woche folgendermaßen: bei den Arbeitern über 16 Jahre 9-10,00 Mark, unter 16 Jahre 3-4,00 Mk., bei den Arbeiterinnen über 16 Jahre 7-8,00 Mk., unter 16 Jahre 3 bis 4,50 Mk. Es wird bezahlt: an Wickelmacher pro Tagend 2 bis 2,40 Mark, an Zigarrenmacher pro Tagend 4-4,75 Mark.

Die Arbeitszeit ist durgänglich eine zehnstündige. Die Kinderarbeiten, welche sich ihre Arbeitszeit selbst verlängern, werden von Seiten des Werkmeisters nicht angehalten, die gesetzlichen Grenzen innezuhalten. Schläge den minderjährigen Arbeitern gegenüber sind nicht selten. In den Arbeitsräumen fehlt es an genügender Ventilation, in Folge dessen die Räume mit Staubwolken geschwängert sind. Kein Wunder daher, daß die Tabakarbeiter im besten Alter gebrochen an Geist und Körper dahinsinken. Auch werden in punkto Reinlichkeit in den Anlagen zur Anfertigung von Zigarren die bundesrätlichen Bestimmungen nicht genügend erfüllt. Produziert werden pro Woche 100 Talle. Die Arbeiter stehen in einer Lohnbewegung. Es wird verlangt 15-25 Pf. Zulage pro Tagend. Die Firma erklärt, abtragen läßt sie sich nicht. Die eingereichte Klage läuft am 15. d. Mts. ab, ist bis dahin nicht bewilligt, treten die Arbeiter und Arbeiterinnen genantener Fabrik in den Ausstand.

Zigarren-Fabrik 3: beschäftigt werden Arbeiter über 16 Jahre 10; unter 16 Jahre 1. Arbeiterinnen über 16 Jahre 21; unter 16 Jahre 1. Der Durchschnittsverdienst für Arbeiter über 16 Jahre beträgt pro Woche im Afford 8 bis 11 Mark. Für Arbeiterinnen 4 bis 9 Mark und für Jugendliche 3 bis 4 Mark. Im Wochenlohn verdienen Arbeiter und Arbeiterinnen über 16 Jahre 3,50 bis 6 Mark.

Bezüglich der Behandlung wird von Seiten der dort beschäftigten Arbeiter nicht geklagt, wohl aber über die hygienischen Einrichtungen, den bundesrätlichen Bestimmungen wird in keiner Weise genügt. Ventilation ist nicht vorhanden, getrännte Abortis und Auslaßräume ebensowenig.

Zigarrenfabrik 4 beschäftigt 3 Arbeiter über 16 Jahre und 28 Arbeiterinnen.

Alle arbeiten im Afford und erhalten pro Talle für Rollen 4,00-7,00 Mk., für Wickel 2,00-3,00 Mk. Behandlung gut, hygienische Einrichtungen schlecht. Die Arbeitszeit in beiden Fabriken ist durgänglich eine zehnstündige.

Eine mechanische Strumpfstricker ist am Orte. Dieselbe ist eine Filiale einer in Berlin bestehenden Fabrik und deshalb hierher verlegt worden, weil hier die Arbeiter billiger und willfähriger sind. Es sind beschäftigt Arbeiterinnen über 16 Jahre 73, unter 16 Jahre 6. Der Verdienst beträgt im Afford pro Woche 3-12 Mk., im Tagelohn 0,80 Mk. pro Tag. Die tägliche Arbeitszeit ist eine elfstündige für Erwachsene. Behandlung u. s. w. wird als zufriedenstellend bezeichnet.

Für Tischlerarbeiten ist eine Fabrik am Orte, welche 27 Arbeiter über 16 und 2 unter 16 Jahre beschäftigt. Die Zahl der Arbeiterinnen beträgt 18 über und 4 unter 16 Jahre. Die Arbeitszeit für Erwachsene ist eine 11stündige. Der Durchschnittsverdienst pro Woche für Arbeiter über 16 Jahre 7-15 Mk., für Arbeiterinnen 6-9 Mk., für Minderjährige 3-4,20 Mk. Die hygienischen Einrichtungen werden als zufriedenstellend geschilbert, doch wird über die Behandlung geklagt.

Diese Zahlen werden, wenn bewiesen, daß die Lage der hiesigen Arbeiter sehr verbesserungsbedürftig ist. Mögen die Arbeiter und Arbeiterinnen daraus lernen, daß sie selbst dazu beitragen müssen, um eine Verbesserung zu erlangen. In die Hirsch-Dummköpfe aber richten wir die Frage: „Sind das die von Euch so gepriesenen Zustände?“



**Versand
in Gebinden
und Flaschen.**
In Breslau 3767
frei Haus!
Emil Kammer
Breslau
33 Loh-Strasse 33.

Restehandlung

Nicolai-Strasse 69 und
Schmiedebrücke 60.
Nette Kleider, 3861
Nette in Plüsch u. Primm,
Puffel, Pudel, Gokimo
Montagnar u. Kleiderstoffen,
Nette in Elsfasserband,
Nette in allen Stoffen zu
Jackets und Kragen,
Herren- und Knaben-Paletots
zu koncord billigen Preisen.
Wiederverk. extra Rabatt.
M. Tichauer.

Frauenfrage und
Socialdemokratie
Lily Braun-Gizycki.
Preis 20 Pfg.

Sonnabend, den 8., und Sonntag, den 9. Oktober.
Besonders ermässigte Ausnahme-Preise
für
Damen- u. Mädchen-Hüte
in enorm grosser Auswahl.
Special-Haus für Damenputz
H. Silber.
3985
43, Ohlauer-Strasse 43, dicht an der Neuen Gasse.

Gegründet 1879.

Streng reeller Ausverkauf

Wegen Aufgabe meiner altrenommirten
**Herren- und Knaben-
Garderoben-Fabrik**

Alle Sorten, mein Lager so schnell als möglich zu
räumen. Zum Verkauf gelangen nur streng moderne, gut
passende, reelle Sachen, dafür bürgt das Renommé meiner
seit 20 Jahren bestehenden Firma.
In sehr reicher Auswahl sind noch vorhanden:
Winter-Paletots mit gutem Wollfutter wie nach Mass
gearbeitet von 9,- Mt. an.
Hohensteuern-Mäntel in verschiedenen Qualitäten,
aus guten biden Winterstoffen
mit weiler Pelzrinne von 15,- Mt. an.
Joppen mit sehr breitem Ueberschlag in verschiedenen
Stoffarten, durchweg gefüttert von 5.50 Mt. an.
Schlafrocke warm und mollig mit verschiedenartigen
Besatz von 7,- Mt. an.
Anzüge in biden Winterstoffen, elegant und schneidig
sitzend von 12,- Mt. an.
Knaben-Anzüge und Paletots von 2.50 Mt.
an.

Specialität:
Bauch-Garderobe
für die stärksten Herren passend.

Besonders günstige Offerte!
Wasserdichte Regenmäntel mit angewebtem
Futter von 8,- Mt. an, für Landwirthe,
Forstbeamte und Fleischer sehr zu empfehlen.

S. Hurtig,
Ohlauerstrasse 84, I. Etage,
Eingang Schuhbrücke. 3997

Gegründet 1879.

Weiss, Pogorschelsky & Co.

Schweidnitzerstr. No. 5, Eingang Junkernstr., I., II., III. Etage,
Empfehlen entzückende Neuheiten in unübertroffener Auswahl.

Jaquettes in Satin, Double und Mirza
nur beste Qualitäten
von 3½ bis 8 Mark.

Kragen in Feder-Krimmer, Astrachan und
Seiden-Plüsch
von 4 bis 40 Mark.

Jaquettes in Eskimo, schwarz u. couleurt,
reinwoll. Qual. mit eleganten
Stickereien und Pelz-
garnierungen von 9 bis 36 Mark.

Abendmäntel in glatten und Fantasie-
stoffen, wattirt, reizende
Farben v. 7 bis 30 Mark.

Kinder-Jaquettes u.-Mäntel
für jedes Alter in allen Preislagen.

4020
Einzel-Verkauf zu billigsten, streng festen Fabrikpreisen.



Arbeiter-

Hemden, Leder- und Zwirn-
hosen, warme Manns- und
Frauenjacken, waschige Blouzen.

G. Völkel
vorm. C. Grötsch, 8196
Friedrich-Wilhelmstr. 20.

Klapp-Bettstellen

mit acht Quergatten 5.50
mit Kreuzgatten 6.50
in einfacher Spiralmatratze 9.-
in doppelter Spiralmatratze, ein-
geflochten, Kopf- und Fussende
mit Gesechtbespannung .. 11.-
Matratzen dazu:
mit Seegras-Füllung von 5.- an
Indiafaser do. 6.50
Polster-Bettstellen mit Spiral-
matratze u. Seegraspolster 12.50

Waschtische
von starkem Handeisen:
für dreitheil. Garnitur 1.25
do. mit Eimer 1.75
mit oberer Platte 4.50
Wasch-Garnituren,
dreitheilige emallirte von 1.95 an
do. Fayence 2.50

Herz & Ehrlich,
3895 Breslau.
Preislisten gratis und franco.

Damen-Filzhüte
billigst direct Filz-
in der Fabrik
an Grunzebrücke 11, 1st.
3860 **Freund & Krebs**
Filzhüte werden modernirt.

Hemden,
Blusen, Schürzen, Jacken, Corsets,
Strümpfe, Socken, Sockenstrümpfe, Strickstrümpfe

Helene Koehler,
Kurze Gasse 24,
II. Haus v. d. Friedr.-Carlsstrasse.

Breslau's grösste und billigste Bezugsquelle

12 grosse Geschäfte in Deutschland.

Leichteste Zahlungsbedingung.

Möbel

Spiegel, Polsterwaaren
Herren- u. Damen-Garderoben, Kleiderstoffe, Manufacturwaaren, Betten, Kinderwagen etc.

liefern auf **Abzahlung**
in Folge des grossen Bedarfs für meine 12 Geschäfte
billiger wie überall

S. Osswald, Breslau,
Schuhbrücke 74, I. u. II. Et.

Eigene Poisterwerkstatt im Hause.

Beste Qualität.

Grösste Auswahl.

3929

Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage, gegenüber dem Hauptingang der Magdalenenkirche

Praktische und elegante Herren-Garderobe
 nach Maß empfiehlt von nur modernem und haltbarem Stoffen
 zu soliden Preisen. Sämtliche Arbeit wird in eigener Werkstatt
 unter meiner Aufsicht ausgeführt.
 8948
 Schneidermeister, Breslau, Friedr. Wilhelm-
L. Odasz, Straße 8a I., Gehaus vis-à-vis der Schwertstr.

Möbel
 anerkannt reich und gut gearbeitet, werden zu auffallend
 billigen Preisen voll. auch auf Eitelzahlung abgegeben.
 Schönes Möbel-Kaufhaus
Heinrich Przytek
 Gräbischerstr. Nr. 14.
 I. Viertel vom Sonnenplatz. 3766

Bei Husten u. Heiserkeit
 und allen Hals- und Brustkrankheiten werden Schlossarek's
Eucalyptus-Bonbons
 nach ärztlicher Vorschrift bereitet, bestens empfohlen. Sie
 beseitigen üblen Geruch u. Geschmack im Munde und wirken
 sehr erfrischend. Zu haben in Dosen à 40 Pf., in Bunteln
 à 20 Pf. bei Theodor Schlossarek, Moltkestr. 13, Adalbertstr. 2,
 Gräbischerstr. 22, ferner in der Adler-Apotheke, Ring 59,
 Ecke Oderstr., Aesculap-Apotheke, Ohlauerstr. 3, an der Korn-
 ecke, Kaiser-Wilhelm-Apotheke, Kaiser-Wilhelmstr. 17, Schwarz-
 Apotheke, Brüderstr. 53 und König Salomo-Apotheke, Neue
 Sandstr. 9, bei Gust. Eckstein, Klosterstr. 87, Ed. Gross, Neu-
 markt 42, Friedr. Hickmann, Kaiser-Wilhelmstr. 11, F. Neu-
 gebauer, Friedrich-Wilhelmstrasse 2, F. Neugebauer Nachf.,
 Gräbischerstr. 17. 8839

Edmund Schönfelder
 Uhrmacher
 Breslau, Moltkestraße Nr. 14.
 Großes Lager aller Arten von Taschenuhren,
 Regulatoren, Stand- und Wanduhren, Wecker etc.
 Passende Weihnachts-Geschenke
 in Doublet, Lainei und Nideli Herren- und Damen-
 Ketten sowie goldene Herren- und Damen-Ringe
 von 3 Mark an. 4017

Getreide-Kornbranntwein
 vorzügliche Qualität, entspricht einem geübten Publikum en détail
 und en gros zu billigen Preisen. 3884
 Die Dampfbrennerei von
Robert Schumm, Johann Wilhelm Hänel
 Scheiniger-Straße 20 (Ecke Hirsch-Straße)

Mein photographisches Atelier 3519
 befindet sich vom 1. Juli d. J. ab nicht mehr Moltkestraße 14,
 sondern Moltkestraße 6. (Friedrich's Garten).
 Großer Mietzinsparaffin halber bin ich dann in der Lage, die
 Preise bedeutend zu erniedrigen und liefere ich nun da ab 12 Stück
 Bildform 4,50 RM., 1 Cabinetbild u. 12 Stück Bildform zusammen
 5 RM. für Abonnent, d. jetzt ab Preisermäß. P. W. Pfeifer.

**Fahrradhandlung u. Reparatur-
 Werkstatt** 3921
Fritz Heidenreich
 Friedrich-Wilhelmstr. 5a.
 Pfeil, Straßenrenner, 2. Gesch. mit Fahrrad nach
 12 kg, 225 RM.
 Reparatur-Werkstatt
 Albalberstraße 4.
 Emaillierung und Vernickelung.
 Geschraubt Nägel werden in Zahlung genommen.

M. Tichauer
 Reusebe-Strasse 47, part. u. I. Etage. 3933
**Grösstes Specialhaus
 für Damenputz.**



Enorme Auswahl
 von Neuheiten in geschmackvollen u. chic
 garnierten und ungarneierten
Damen- und Mädchen-Hüten
 zu sehr billigen festen Preisen.



Reichskrug
 G. m. b. H.
 3934
Comptoir und Kellerei: Teichstrasse 20.
 Fernsprecher 3523.

Bierversand in Reichskrügen.

Der Reichskrug ist ein durch verschiedene Gebrauchsmuster geschütztes Gefäß, von 1 Liter Inhalt,
 aus bestem Material hergestellt und ist vermöge seiner Construction das vollkommenste Bierversandgefäß.
 Die Abdichtung zwischen Krug und Deckel wird auch bei dem Reichskrug durch einen Gummiring
 bewirkt; das Bier kommt indess nicht mit diesem Gummiring in Berührung und zwar durch Einlage einer **chemisch
 reinen Zinnfolienscheibe**. Jedermann weiss, wie nachtheilig bei anderen Gefässen häufig der Inhalt durch die
 Berührung mit dem Gummiring in Bezug auf Geschmack und Geruch beeinflusst wird, und man wird deshalb diese
 vollkommen antiseptische Abdichtung besonders zu schätzen wissen.
 Die Füllung des Reichskruges geschieht durch eigens hierfür construirte Apparate ohne jeglichen
 Verlust von Kohlensäure, das Bier schmeckt daher wie frisch vom Fass.
 Wir haben es uns zum Princip gemacht, nur allerfeinste Biere in den Handel zu bringen, und zwar liefern wir

10 Krüge à 1 Liter	Hammlauer Lagerbier	à Mk.	3.—
10 - - - 1 -	Tichauer Bürgerbräu (nach Pilsener Art)	"	3.—
10 - - - 1 -	Münchener Augustinerbräu	"	5.—
10 - - - 1 -	Quimbacher Bier von Conrad Kissling	"	5.50
10 - - - 1 -	Echt Pilsener Bier	"	6.—

Niederlagen in Breslau und in der Provinz werden errichtet.

**Bürgerliches
 Geschäft**
 mit dem
Einführungs-Gesetz
 und einem ausführlichen
 alphabetischen Sachregister
 zum Preise von 1 Mark
 zu beziehen durch die
Expd. der Volksmacht.

Das **Pelzwaaren-Lager**
 von J. Dalinski 3935
Robert Baumeister
 vormals
 empfiehlt reiche Auswahl in Herren-Pelzen von 50 Mark an, Damen-Pelze von
 40 Mark an, sowie Jaquettes, Capes, Muffen, Baretts und verschiedenartigste
 pelz-Colliers. Umänderungen, Modernisirungen aller Pelz-Artikel, auch Tretts werden
 nach den neuesten Façons in eigener Werkstatt ausgeführt und strengste Reellität zugesichert.
Nur Ring 29, I. Etage, Ecke Ohlauerstrasse.

S. Guttentag
 Breslau,
 Ohlauerstraße 76/77, 1. u. 2. Etg.

Gewichte für die folgende Größen von meinen Fabrikaten:

Herbst-Paletots für Herren aus Satin, Cheviot, Kammergarn etc. in den beliebtesten Farben von 10.50 an	Winter-Paletots für Herren, warm gefüttert, aus Estimo, Arimmer, Montagnac, Frise, Rafine etc. Mk. 10.—, 15.—, 18.—, 22.—, 26.—, 31.—, 37.—, 43.—, 48.—, 56.—, 65.—
Herbst-Mäntel für Herren mit und ohne Hermet, mit und ohne Futter, in dauerhaften Farben, Cheviot etc. Mk. 6.50, 7.50, 9.—, 12.—, 15.—, 18.—, 25.—, 30.—	Winter-Mäntel , warm gefüttert, mit langer eo. auch wasserdicht imprägnirten Ledertüchern, Satins etc. Mk. 15.—, 18.—, 23.—, 27.—, 31.—, 35.—, 45.—, 50.—, 55.—
Anzüge für Herren in guter tadelloser Verarbeitung, aus allen Sorten Stoffen, ein- oder zweifach mit wasserdichten Stoffen, aus Frase, Satin, Cheviot, Kammergarn etc. bis zu den neuesten englischen Moden Mk. 10.50, 15.—, 18.—, 20.—, 24.—, 27.—, 32.—, 36.—, 40.—, 45.—, 50.—, 57.—, 65.—, 70.—, 75.—	Joppen für Herren, durchweg mit dickem Woll- oder Lama-Futter gefüttert, in guten, kräftigen, herrlichen, bayrischen, Garzer etc. Moden Mk. 7.—, 8.—, 10.—, 15.—, 20.—, 23.—, 27.—, 30.—
Schlaf Röcke aus weichen weichen Stoffen gefertigt mit hochem Kragen, Frase oder Satin, Futterung aus warmem, weichen, weichen, weichen Stoffen Mk. 9.50, 12.—, 16.—, 20.—, 25.—, 30.—, 36.—, 40.—, 45.—, 50.—	Reinleider für Herren, aus guten, erprobten Qualitäten in Tuch, Zwirn, Satin, Cheviot, Kammergarn etc. Elegante feine Streifenmuster und Garçons Mk. 5.—, 7.—, 9.—, 12.—, 15.—, 18.—, 20.—, 23.—, 24.—

Elegante Reit-Garderobe, ferner Jagd-, Sport- und Radfahrer-Garderobe,
 Biers für Kutscher und Fahrer, hohelegante Salon- und Frack-Anzüge, einzelne Röcke,
 Jaquettes, Westen etc. billig.
Garderobe nach Maß in tadelloser Ausführung und zu billigen, streng festen Preisen.

Paletots für Junglinge, aus Frase, Arimmer, Montagnac etc. warm gefüttert Mk. 9.—, 12.—, 15.—, 18.—, 22.—, 26.—, 30.—, 34.—, 40.—	Mäntel für Junglinge, mit weicher, fälliger Pelzine aus Loden in diversen Qualitäten oder Tuch Mk. 12.—, 14.—, 17.—, 20.—, 23.—, 26.—, 29.—, 32.—
Anzüge für Junglinge in weichen, weichen Qualitäten, aus Frase, Satin, Cheviot, Kammergarn etc. Mk. 10.—, 12.—, 15.—, 20.—, 24.—, 28.—, 32.—, 36.—	Anzüge für Knaben, vom solidesten bis hochparisischen Façons in guten, haltbaren Qualitäten. Elegante, neue Modelle Mk. 3.—, 5.—, 7.—, 9.—, 12.—, 15.—, 18.—
Paletots u. Pyjamas für Knaben, aus weichen Stoffen, ein- oder zweifach gefüttert mit und ohne Futter, in weichen, eleganten Façons Mk. 7.—, 9.—, 11.—, 14.—, 16.—, 19.—	Mäntel für Knaben, mit Pelzine in herrlichen Ledertüchern oder Tuch, mit und ohne Futter Mk. 4.50, 5.50, 6.50, 8.—, 10.—, 12.—, 15.—, 18.—

Einzelne Knabenleibchenhosen, aus Resten gefertigt, 75 Pf., 1.— u. 1.25.
Haupt-Catalog bereitwilligst und kostenlos.

Das Testament.

Aus dem Französischen des Guy de Maupassant.

Ich entsinne mich deutlich jenes großen Mannes Namens Bourneval. Er war ein Mensch von lebenswichtigen Umgeformten, obwohl ein wenig melancholisch, schien sich über Leben im Klaren, war skeptisch, und zwar von präziser, lebender Skepsis und besonders wußte er alle die weltlichen Einseitigkeiten mit einem Worte treffend zu vernichten.

Er sagte: „Nein, es giebt keine anständigen Menschen, vielleicht im Vergleich zu den Schurken.“ Er hatte zwei Brüder, mit denen er nicht verkehrte, die Herren von Courcils. Ich hielt ihn, der Verschiedenheit der Namen wegen, für den Sprößling einer anderen Ehe. Er hatte mir öfter gesagt, daß es mit dieser Familie eine gewisse Verwandtschaft habe, aber Näheres hatte ich nie darüber erfahren.

Dieser Mensch nun gefiel mir sehr, und so waren wir in kurzer Zeit befreundet. Eines Abends, da ich allein ihm gespeist hatte, fragte ich ihn zufällig: „Sind Sie ein Mann aus der ersten oder zweiten Ehe Ihrer Frau Mutter?“ Er wechselte die Farbe und sah einige Augenblicke stumm mich an. „Sind Sie ein Mann aus der ersten oder zweiten Ehe Ihrer Frau Mutter?“

Meine Mutter, die Frau von Courcils, war eine kleine schlanke Frau, die von ihrem Mann um ihres Vermögens willen geheiratet worden war. Ihr ganzes Leben war ein fortwährendes Martyrium. Selbst eine liebevolle, scheue, zarte Seele, wurde sie von diesem Manne, der mein Vater sein sollte, einem jener Bauernkümmele, die man Landbelleute nennt, mißbraucht. Einen Monat nach seiner Verheirathung lebte er bereits mit einer Magd. Ueberdies unterhielt er Liebverhältnisse mit den Frauen und Töchtern seiner Pächter; dessen Beachtung hatte er zwei Söhne von seiner Gattin — drei, um man mich dazurechnet. Meine Mutter schwiege zu Allem; lebte in diesem lärmenden Hause wie ein Mäuschen, das unter den Möbelen hin- und herschlüpft. Eingezogen, unbeachtet, zitternd, sah sie die Menschen mit ihren unruhigen, beuglichen Augen an, Augen eines verschüchterten Wesens, die die Angst nie verläßt. Und sie war doch hübsch, sehr hübsch sogar; hellblond, aschblond, es war ein schüchternes blond, als hätte sich ihr Haar durch die ewige Angst ein wenig verfarbt.

Unter den Freunden des Herrn v. Courcils, die beständig im Hause waren, befand sich auch ein ehemaliger Walleried-Offizier, ein Wittwer, ein geschränkter, heftiger, kräftig entschlossener und zugleich feinfühligster Mann; es war Herr v. Bourneval, dessen Namen ich trage. Er war eine schlanke Erscheinung mit dichtem, schwarzem Schnurrbart; ich sehe ihm stark ähnlich. Der Mann hatte viel gesehen, und sein Denken unterschied sich wesentlich von dem der Kameraden. Seine Urgroßmutter war eine Freundin Rousseaus gewesen, und es schien fast, als wäre etwas von dieser Freundschaft seiner Ahne auf ihn übergegangen. Die „Reue Heloise“ und alle jene philosophirenden Bücher, die in Umsturz unserer alten Gebräuche, Vorurtheile, verjährten Sitten und unserer hinfälligen Moral von jeher vorbereitet waren, waren ihm sehr geläufig. Er hat meine Mutter geliebt und ist von ihr wiedergeliebt worden, doch blieben ihre Beziehungen so geheim, daß Niemand eine Ahnung davon hatte. Die arme, verlassene Frau hing mit einer Art Verzweiflung an ihm und hatte im Umgang mit ihm offenbar keine Denkmittel angenommen; all die Theorien der Unabhängigkeit der Gefühle und die Unergründlichkeit freier, abhängiger Liebe; aber da sie so verschüchtert war, daß sie nicht laut zu sprechen wagte, hatte sie das Alles in sich zurückdrängt und in ihrem Herzen, das sich niemals öffnete, eingeschlossen.

Meine beiden Brüder waren hart gegen sie, wie ihr Vater; sie hatten nie eine Liebessprache für sie, und da sie nicht wußten, sie im Hause vollkommen vernachlässigt zu sein, behandelten sie sie mehr als Wirthschafterin. Ich war der einzige ihrer Söhne, der sie wahrhaftig liebte und den sie liebte.

Sie starb, als ich achtzehn Jahre zählte. Damit Sie das Folgende verstehen, muß ich nun hinzusetzen, daß mein Vater unter Kuratel stand, und daß eine Theilung des Vermögens zu Gunsten meiner Mutter stattgefunden hatte, die Dank des geschickten und umsichtigen Einwirkens eines ihr ergebenen Notars das Recht bezahlten hatte, eigener Willkür zu testiren. Wir wurden also verhängt, daß bei jedem Notar ein Testament liege, und aufgegeben, bei Eröffnung beizuwohnen.

Ich entsinne mich dessen, als wär es gestern gewesen. Es war ein großartiger, dramatischer, burlesker, überraschender Vorgang, herbeigeführt durch die nachträgliche Empörung dieser Herren, durch den Schrei nach Freiheit, nach Wiederherstellung der Rechte, der aus der Grabes Tiefe dieser durch unser Freigewissen erdrückten Märtyrerin drang, die aus ihrem verlassenen Sarge noch einen verzweifeltsten Ruf nach Unabhängigkeit sandte. Mein vermeintlicher Vater, ein belebter, sanguinischer Mensch, der mehr wie ein Nezzger aussah — und meine Mutter, zwei starke Burshen von 20 bis 22 Jahren, warteten ruhig auf ihren Sigen. Herr v. Bourneval, der auch vorgelesen war, erschien und nahm hinter mir Platz. Er war in seinen Ueberzieher gepreßt, sah sehr blaß aus und die Augen starrten an seinem zur Zeit schon etwas ergrauten Bart. Er sagte jedenfalls, was nun kommen werde. Der Notar verschloß doppelt die Thür und begann die Eröffnung, nachdem er nur unseren Augen das rote Siegel vor

der Umhülle gelöst hatte, deren Inhalt ihm unbekannt war.“ Ich schwieg nun mein Freund, stand auf und holte aus seinem Schreibtisch ein altes Papier hervor, entfaltete es, küßte es lange und hub dann wieder an: „Hier das Testament meiner innig geliebten Mutter: „Ich Unterzeichnete Anna Katharina Genoveva Mathilde v. Croixluxe, legitime Gattin des Johann Leopold Josef Gontran v. Courcils, gesund an Geist und Körper, drücke hiermit meine letzten Wünsche aus. Zuerst möge mir Gott und dann mein geliebter Sohn René vergehen, was ich nun vorhabe. Ich halte meinen Sohn für hochherzig genug, mich zu verstehen. Ich habe mein Leben lang gelitten. Ich bin von meinem Gatten aus Berechnung geheiratet, dann verachtet, verkannt, unterdrückt und unaufhörlich hintergangen worden. Ich vergebe ihm . . . aber ich schulde ihm nichts. Meine älteren Söhne haben mich nicht geliebt, nicht mit Sorgfalt umgeben . . . sie haben mich kaum als Mutter behandelt. Ich war für sie während meines Lebens, was zu sehr meine Pflicht war; ich schulde ihnen nichts mehr nach meinem Tode. Die Bande des Blutes bestehen nicht ohne die fortwährende, heilige Liebe eines jeden Tages. Ein undankbarer Sohn ist weniger als ein Fremder, er ist ein Schuldiger, denn er hat nicht das Recht, gegen seine Mutter gleichgiltig zu sein.“

Vor den Menschen habe ich immer gezittert, vor der Parteilichkeit ihrer Gesetze, ihren würdelosen Sitten, ihren schändlichen Vorurtheilen.

Vor Gott fürchte ich nichts. Als Tobte werke ich die schmachvolle Heuchelei weit von mir; da enthülle ich frei mein Denken und das Geheimniß meines Herzens.

Ich erkenne also jenen Theil meines Vermögens, über den frei zu verfügen mir das Gesetz gestattet, dem Geliebten meines Herzens Peter Simon von Bourneval zu, von dem dieses Vermögen auf unseren Sohn René übergehen soll.

Diese Verfügung ist überdies in einem notariellen Akt präzisirt.

Und vor dem höchsten Richter, der mich hört, erkläre ich, das ich den Himmel und das Leben verflucht hätte, wäre ich nicht der tiefen, hingebungsvollen, zarten, unergründlichen Neigung meines Geliebten begegnet, hätte ich nicht in seinen Armen verstehen gelernt, daß der Schöpfer alle Wesen geschaffen hat, um einander zu lieben, beizustehen, zu trösten und miteinander zu weinen in den Stunden der Bitterniß.

Meine zwei älteren Söhne haben Herrn von Courcils zum Vater; René allein dankt sein Leben Herrn von Bourneval. Ich bitte den Lenker der Menschen und ihrer Geschicke, Vater und Sohn über alle sozialen Vorurtheile hinauszuhoben, ihnen gegenseitige Liebe zu schenken bis in den Tod und mir ihre Liebe zu bewahren, auch wenn ich im Sarge ruhe. Dies mein letzter Gedanke, mein letzter Wunsch.

Mathilde v. Croixluxe.“

Herr v. Courcils hatte sich erhoben und geschrien: „Das ist das Testament einer Märrin!“ — Da that Herr v. Bourneval einen Schritt vor und erklärte mit starker, schneidender Stimme: „Ich, Simon Bourneval, erkläre hiermit, daß diese Aufzeichnung nur die strikte Wahrheit enthält. Ich bin sogar bereit, dies durch Briefe, die ich besitze, zu beweisen.“

Da schritt Herr v. Courcils auf ihn los. Ich fürchtete einen gegenseitigen Angriff. Sie standen da, alle beide groß, der eine breit, der andere schlank, beide bebend. Der Gatte meiner Mutter stieß mühsam die Worte hervor: „Sie sind ein Nichtswürdiger!“ Der Andere antwortete in ebenso kräftigem und trockenem Tone: „Wir finden uns anderwärts, mein Herr. Ich hätte Sie schon lange gehohlet und herausgefordert, wäre mir nicht Alles an der Ruhe der nun Verstorbenen, die durch Sie so viel gelitten hat, gelegen gewesen!“

Dann wendete er sich an mich: „Sie sind mein Sohn, wollen Sie mir folgen? Ich habe kein Recht über Sie, ich kann Sie nicht zwingen; aber wenn Sie mir freiwillig folgen, werde ich meine Rechte geltend machen.“

Ich brückte ihm die Hand, ohne zu antworten. Wir gingen zusammen fort. Ich war außer mir vor Aufregung. Zwei Tage später tödtete Herr v. Bourneval Herrn v. Courcils im Duell.

Meine Brüder fürchteten den Skandal und schwiegen. Ich habe ihnen die Hälfte des Vermögens meiner Mutter abgetreten, sie haben es angenommen. Ich habe auf den Namen, den das Gesetz mir gab, verzichtet und den meines wirklichen Vaters angenommen.

Herr v. Bourneval ist vor fünf Jahren gestorben; — ich habe den Verlust noch nicht verwunden!“

Er erhob sich, that ein paar Schritte vor und sprach dann, sich vor mich hinsetzend: „Nun denn, meiner Ansicht nach ist das Testament meiner Mutter eines der schönsten, ehrlichsten, großartigsten Werke, die eine Frau vollbringen kann. Theilen Sie diese Ansicht?“ — Ich rüchelte ihm beide Hände entgegen: „Ja, gewiß mein Freund!“

Aus aller Welt.

Ein großer Diebstahl ist am Donnerstag auf dem Hauptpostamt in Laded verübt worden. Zwei älteren Damen wurde dabei eine handliche geraubt, in welcher sich sieben Tausendmarkstücke befanden. Der Spitzbube ist entkommen.

Schiffszusammenstoß. Der deutsche Schooner „Leipzig“, der in Weymouth eingetroffen ist, hat einen Zusammenstoß mit dem Segelschiff „Racer“ gehabt. Dieses ist untergegangen. Drei Mann der Besatzung ertranken. Der Kapitän wurde auf die „Leipzig“ gerettet.

Ränder überleben am Wege von Karahisar nach Dinar in Syrien die Post, erschossen die Begleitmannschaften und raubten dann die Wirthspakete in Höhe von 210,000 Frs.

Waldmenschen. Vor einigen Tagen wurde im Walde nächst der ungarischen Gemeinde Hornstein ein Mensch aufgefunden, der taubstumm, mit langem struppigen Bart und Haar, gänzlich verwahrlost und verwildert ist. Er war bei seiner Aufgreifung spärlicher. Woher dieser Unselbige kam, wie lange er schon bei dieser rauhen Jahreszeit sein Leben im Walde fristete, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Wichtigere Menschen haben sich

glücklichen Mannes angenommen. — Ein zweiter ähnlicher Fall wird aus Billach in Kärnten gemeldet: Eine Gendarmen-Patrouille bemerke vor einigen Tagen im Walde aus einer Schlucht Rauch aufsteigen. In der Meinung, daß ein Waldbrand ausgebrochen sei, forschte sie nach und fand in einer Schlucht eine aus Steinen, Holz und Erde erbaute Hütte. In einem Winkel lehnte ein Gewehr, daneben lagen scharfe Patronen. Nach einiger Zeit kam der Bewohner dieser Hütte, ein ganz verwildertes Mann mit langem verwahrlosten Bart und Haar. Sein Gesicht starrte von Schmutz, die Kleider hingen ihm in Fetzen vom Leibe. Er widersezte sich seiner Verhaftung und drohte mit einem geladenen Revolver. Nach seiner Einlieferung nach Billach gab er an, Joseph Bernegger zu heißen, sonst verweigerte er jede weitere Auskunft über seine Person. Später jedoch gab er an, aus Polnisch-Ditrau und Goldarbeiter zu sein. Wie lange er schon in dem Walde lebe, kann er sich nicht erinnern. Von Früchten und Wild, welches er in einer Schlinge fing, habe er sich ernährt.

Schnee-fall. Wie ein Ruffisches Telegramm meldet, verursachte der am Mittwoch reichlich niedergegangene nasse Schnee in Petersburg und Umgegend Störungen in den Telegraphen- und Telephonleitungen und den Leitungen der elektrischen Beleuchtung. Am Abend war die Telegraphenstation zeitweilig vollständig vom telegraphischen Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. — Bei Innsbruck fiel Mittwoch Nacht bis in die Stadt herein Schnee. Das Gebirge ist bis zur Mittelgebirgsstraße herab ganz winterlich weiß.

Ein sehr intensives Nordlicht, das zwanzig Minuten andauerte, wurde dem „Frank. Kur.“ zufolge am Dienstag Abend zwischen 1/9 und 9 Uhr im Fichtelgebirge beobachtet.

Litteratur.

Das Tierreich. Bearbeitet von Dr. Fed. Pau Matschie, Professor Dr. von Martens, Bruno Dürigen, Dr. Ludwig Staby und E. Krieghoff. Erscheint in 120 Lieferungen zum Preise von je 10 Pf. und umfaßt ca. 140 Druckbogen mit 1455 Abbildungen und 12 Tafeln in feinstem Farbendruck. Auch zu beziehen in 4 geklebten Halbbänden zum Preise von je 3 Mk. oder in 2 hochfeinen Leinwandbänden zum Preise von 15 Mk. Verlag von J. Neumann in Reudamm.

Die Herausgeber dieses von uns bereits öfter empfohlenen Werkes haben sich die Aufgabe gestellt, auf der Grundlage des gegenwärtigen Standes der Wissenschaft, in gemeinverständlicher Form dem Naturfreund, soweit er Laie ist, ein übersichtliches Bild der sogenannten Tierkunde zu geben.

Das Hauptgewicht ist nicht auf die Systematik gelegt worden, sondern auf die Darstellung des Tieres nach seinem Bau, seinen Beziehungen, seiner Entstehung und seiner Verwandtschaft. Mit den einfachsten und niedrigsten Thieren beginnend und von da immer höher steigend zu den entwickeltesten Gestalten, will das Werk den Leser in ein tieferes Verständnis des Tierischen Organismus einführen.

Die uns heute vorliegenden Lieferungen 11—20 enthalten den Schluss der ersten vier Stämme des Tierreichs und beginnen mit dem fünften Stamm des Tierreichs: Krebsthiere von Bruno Dürigen, Spinnen, Tausendfüßer, Insekten von E. Krieghoff. Auch diese erste enthalten Illustrationen der bedeutendsten Tiermaler der Gegenwart. So möchten wir denn die Aufmerksamkeit aller Freunde der Natur, namentlich auch der reiferen Jugend, auf diese Gelegenheit lenken, ihr Wissen zu erweitern und zu vertiefen.

Die Verlagsbuchhandlung sendet auf Verlangen das erste Heft, welches mit einer vorzüglich ausgeführten Farbendrucktafel „Indischer Leopard“ geziert ist, umsonst und postfrei; somit kann sich Jedermann aus eigener Anschauung ein Urtheil über den Werth des vorzüglichen Werkes bilden.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 14. October.

Heiraths-Ankündigungen. I. Herrückenmacher Richard Niebelshöh, ev., Neumarkt 12, und Clara Wölner, ev., zu Rom. — Arbeiter Carl Schubert, ev., Lange Gasse 32, und Anna Weber, kath., zu Mankenau, Kreis Breslau. — II. Handelsmann Reinhold Hubrich, kath., zu Köchendorf, und Maria Grünher, kath., Sudenstraße 12. — Uhrmacher August Kirche, kath., Blücherstraße 16, und Louise Koshinski, kath., Moritzstraße 40.

Geschlickeungen. II. Bureauhilfe Max Kurz, kath., Bietenstraße 20, mit Emma Malicus, ev., Leralbstraße 14. — Wirth Carl Schulz, kath., Neuborsstraße 100a, mit Rosina Schwaner, ev., Ernststraße 11. — Maschinenarbeiter Ernst Arndt, ev., Leralbstr. 30, mit Theresia Nowod, geb. Kluge, kath., ebenda. — Maurer Heinrich Schumann, ev., Kaiser Wilhelmstraße 74, mit Ida Hiesler, geb. Hornig, ev., Victoriastraße 20. — III. Müller Gustav Labube, ev., Schießwerberplatz 9, mit Beate Wendt, ev., Matthisplatz 8. — Kutcher Nicolaus Reiss, kath., Paulstraße 25, mit Bertha Schwarz, ev., Paulstraße 27. — Schneider Thomas Spachac, kath., Alibückerstraße 27, mit Catharina Besolowaska, kath., Sternstraße 70. — Haushälter Carl Stamm, kath., Michaelisstraße 28, mit Marie Wrobel, kath., An der Kreuzkirche 3.

Geburten. II. Arbeiter Franz Benz, kath., Schmidt Franz Jeschke, kath., — Haushälter Heinrich Freund, ev., — Maurermeister Adalbert Meißner, ev., — Hausbesitzer Albert Dörich, kath., — Kutcher Franz Scholz, kath., — Zimmermann Gustav Burian, apostolisch, — Kutcher August Linner, ev., — Arbeiter Johann Lehmann, kath., — Schmidt Ernst Bartisch, ev., — Bahnhofsarbeiter Fritz Schilling, ev., — Schloffer Paul Pabst, ev., — Volksschullehrer Victor Rentwies, kath., — Arbeiter Oscar Starost, ev., — Stellmacher Georg Hain, ev., — Kaufmann Max Heese, ev., — III. Schmied Paul Wilschling, ev., — Haushälter Wilhelm Hoffmann, kath., — Schiffer Daniel Lehmann, ev., — Kaufmann Hugo Steinberg, ev., — Hilfsbeizer Anton Guilla, kath., — Schloffer Georg Freimann, ev., — Klempner Paul Hugelb, kath., — Dreher Wilhelm Jappe, ev., — Tischlermeister Paul Joba, frei-ev., — Arbeiter Carl Buttke, kath., — Schiffer Carl Paschka, ev., — Bauarbeiter Paul Dvoratschek, kath., — Zuschneider Paul Seeliger, kath., S.

Todesfälle. I. Tischlerwitwe Anna Vogt, geb. Falk, 74 J. — Wirth, S. des Viehhändlers Heinrich Dirsberg, 5 J. — Paul, Sohn des Schmieds Friedrich Bachmann, 11 Mon. — Schuhmachermeisterwitwe Auguste Kreisbmer, geb. Stephan, 69 J. — Friseur Arbeiter Carl Seidel, 68 J. — Arbeiter Wilhelm Köstner, 52 J. — Schneidermeister Friedrich Weisse, 78 J. — II. Jea, L. des Schneidermeisters Otto Keil, 3 Mon. — Regierungsschreiber a. D. Adelf Lehmann, 61 J. — Viehhändlerwitwe Marie Jelsch, geb. Witted, 57 J. — Martha, L. des Schloffers Paul Seidel, 5 Mon. — Gustav, S. des Stellmachers Gustav Kerausche, 7 J. — III. Arbeiterfrau Caroline Hantz, geb. Reinsch, 67 J. — Walter, S. des hier verstorbenen Kanallisten Victor Weis, 4 J. — Hedwig, L. des Schloffers Leon Bryppola, 1 J. — Hedwig, L. des Arbeiters Gustav Streubel, 1 Mon. — Tapezierer Rudolf Berger, 20 J. — Josef, S. des Arbeiters Gustav Franz, 2 J. — Kästerin Maria Figov, 23 J. — Kaufmann Sebastian Freudenberg, 58 J. — Gräfin, L. des Arbeiters Wilhelm Paugner, 10 Mon. — Schneidermeisterwitwe Rosina Hoffmann, geb. Demmig, 72 J. — Postkutschträger Gottlieb Sch., 72 J. — Hildegard, L. des Verfaberungsbeamten Ferdinand Herzog, 2 Jahre.

Stadt-Theater.

Sonnabend: Gastspiel der Frau Felle Litvine aus Paris. „Die Querschnitt“.

Lobe-Theater.

Sonnabend: „Lieb sträume“, „Strohmann“.

Thalia-Theater.

Sonntag: „Die beiden Reichswälder“.

Deutsches Theater.

Sonnabend: „Auf eigenen Füßen“.

Circus

Director und Eigentümer Albert Schumann im Circus Rens, Central, Seite Strand, den 15. October, 1899.

Vereins-Kalender.

Sonnabend, den 17. October. General-Versammlung des Vereins der deutschen Studenten.

Partei-Versammlung

Sonntag, den 16. October, Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Locale des Herrn Kostrowsky, Lohestraße 75.

Sociald. Verein für Breslau u. Umgegend.

Montag, 17. October, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, Neumarkt 8.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom II. und III. Quartal.

Achtung! Holzarbeiter!

Dienstag, den 18. October cr., Abends 8 Uhr, Vereins-Abend bei Heider, Herren-Str. 19.

Alle Freunde und Genossen

unserer Schreibern erlauben wir, in Gesellschaft. Tischschaften, Barbiergehäften etc., überall, wo Zeitungen herausgegeben werden, hies die

Billigste Bezugsquelle für Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe.

Nur gutes Material. Dauerhafte Arbeit. Reparaturen prompt. Jacob Donnebaum, Gräbichener-Str. 41.

Die Preussischen Landtagswahlen.

Die gesetzlichen Bestimmungen sind Erläuterungen. Herausgegeben im Auftrag des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei von Dr. Leo Aron.

Den reisenden Kollegen

zur Kenntnis, daß die Generalversammlung der reisenden Kollegen am Sonntag, den 16. October, im Hotel „Zum goldenen Stern“ stattgefunden hat.

Wählen oder Nichtwählen.

Ein Wort zur Frage der Beteiligung der Sozialdemokratie an den preussischen Landtagswahlen von Rechtsanwalt Wolfgang Heine.

Ueber die Grenzen des Nationalismus und Internationalismus.

Johannes Gauke. Preis 20 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition und Buchhändler.

In freien Stunden.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Preis pro Heft nur 10 Pf.

Graf Posadowsky und die Coalitionsfreiheit vor dem Reichstag.

Verhandlungen des deutschen Reichstages über den Erlaß des Staatsgesetzes vom 11ten December 1897 gegen „außerordentlichen Mißbrauch der Coalitionsfreiheit“.



Hene!s Herren Garderobe zeichnet sich besonders durch tadellosen Sitz, moderne Façon, bewährte Stoffe, saub. Ausführung zu äusserst soliden, billigeren Calculation ruhenden Preisen aus.

Schlafrocke, Hüte, Mützen, Handschuhe, Sebwäse, Schirmstücke etc., Leihwäsche, Tricotagen.

Franco-Versand aller Waaren in Werthe von 20 Mk. an.

Julius Henel vorm. C. Fuchs Kaiserl. u. Königl., Königl.-Prinzl. u. Fürstl. Hoflieferant.

Breslau, Am Rathhause 24-27

Kaufhaus Louis Grand

Breslau, Reuschestr. No. 15, parterre und I. Etage.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts. !!! Unerhört billig !!!

- Kleiderstoffe 6 Meter Mk. 1,50
Blousenstoffe Schottisch 45 Pfg.
Hauskleider Prima-Qualität 6 Meter Mk. 1,80
Lodenstoffe Meter 45 Pfg.
Baillkleider reine Wolle, in den schönsten Lichtfarben, 6 Meter Mk. 2,70
Herren-Stoffe 130 cm breit 1,00 Mk.
Waschkleider 6 Meter div. Farben, Mk. 0,90
Cheviot reine Wolle, 130 cm breit, Meter 1,25 Mk.

Manilla-Tischdecken Mk. 1,88. Topptische, Portièren etc. staunend billig.

Beste und Abschnitts-Roben fabelhaft billig. Verkaufszeit: Vormittags 11-1 Uhr. Nachmittags 1-3-7 1/2 Uhr.

Das Geschäftsel ist zu verpachten und die Einrichtung billig zu verkaufen. Louis Grand.